

Heinrich Zillich

Auf der Gartenbank

Im Tal, wo des Herbstes goldene Äpfel nun fallen,
geht mit dem Korbe der Gärtner behutsam vom Baume zum Baum,
Buchen am Bergeshang lodern. Glocken im Dorfe verhallen.
Wie Fäden am Wege dich streifen, merkst du die Wehmut noch kaum.

Müd ist die Stirne geworden. Freier wiegt sich das Land -
Und du betrachtetest mit Staunen am Knie deine ruhende Hand;
braun ^{und} mit kräftigen Nägeln liegt sie dem Abend bereit,
rinnend in bläulichen Adern pocht drin die Ewigkeit.

Hörtest du Flügel sich regen, langsam den Stundenschlag hallen?
Hast du im Jahre geschaffen? Lohnt dich des Blättertods Duft?
Im Tal, wo des Herbstes goldene Äpfel nun fallen,
zuckt deiner Kinder Geschrei wie Blitze der kühlblauen Luft.

Singe ein Lied in den Abend, der drunten durchs Flachland schon geht,
aber ein einfaches reines, das auch der Bauer versteht,
ein Lied vom Brot und vom Weine und von dem Kindergeschrei,
nur wie des Laubes Geraschel klinge die Wehmut dabei.